

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 18

Rubrik: Aus der Schulstube : Entwurf für eine Gesamtunterrichtsskizze, 1. Schuljahr

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Paris an. Eine Lehrerin aus Versailles schrieb an einen bekannten Schweizerpädagogen : « Es kann sich nicht darum handeln, die Ströme von Flüchtlingskindern nach der Schweiz abzuleiten. Aber man kann den Kindern, die in der Bretagne, im Westen und Südwesten unseres Landes untergebracht werden sollen, durch Geldmittel helfen. *Ein Schweizerfranken ist viel wert in Frankreich.* Eine Sammlung in der Schweiz wäre eine grossartige Unterstützung dessen, was wir hier selber aufbringen. Es ist keiner unter uns, der nicht sein Letztes drangibt. »

Wie steht es bei uns, bei unseren Schülern mit der « Hergabe des Letzten? » Sind wir nicht noch immer ein verwöhntes Volk, Eltern und Lehrer einer verwöhnten Jugend ?

Sollen die Eltern ihren Kindern weiter die von Jahr zu Jahr sich steigenden Wünsche an Spielzeug, an Kleidern, Sportartikeln erfüllen? Sollen die Kinder ihr Taschengeld weiter für Bananen und Eisrölli, die Heranwachsenden für Zigaretten und Putz ausgeben, während es ihren Kameraden in den benachbarten Ländern am Notwendigsten fehlt? Gibt es nicht eine Solidarität der Kinder?

Wohl liegt es uns fern, unseren Schülern mit Schilderungen von Not und Grauen den Frohsinn zu rauben, an dem wir uns selber immer wieder aufrichten. Aber wenn wir sie dazu anhalten, auf Schleckereien und allerlei Tand zu verzichten, eine Schulreise in ganz bescheidenem Rahmen durchzuführen, ihre selbstverdienten Zehner und Zwanziger zu sparen, Kleider und Schuhe vielleicht etwas länger zu tragen, dann wecken wir in ihnen die tiefere Freudigkeit, die aus kleinen Opfern und Verzichtleistungen erwächst, dann bereiten wir sie vor auf härtere Zeiten, die unserem Lande nicht erspart bleiben.

Kollegen und Kolleginnen! Zeigt es den Kindern durch Euer Beispiel, lasst es sie spüren durch Euer Wort, durch die Art, wie Ihr die Sammlung in Eurer Klasse organisiert :

Helfen macht froh!

Postcheck der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft III 4945

Postcheck der Sektion Bern III 12 966.

AUS DER SCHULSTUBE

Entwurf für eine Gesamtunterrichtsskizze, I. Schuljahr

Voranschicken möchte ich : Wir können nur erst ein paar Buchstaben lesen. Im Rechnen beschäftigt uns vor allem die Zahlauffassung und Zahl-darstellung.

Die Bremer Stadtmusikanten.

Mit diesem Märchen möchte ich bei den Kindern vor allem die Liebe zu den Tieren bewusst wecken. Sie sollen eindrücklich erleben, was viele Haustiere arbeiten müssen, um uns Menschen das Leben zu erleichtern, wie sie oft alle Kräfte hergeben müssen, wie sie am Abend müde sind, wie sie für gute, freundliche Behandlung dankbar sind, wie sie Schmerz und Roheit fühlen wie wir. Darum führe ich den Anfang der Geschichte sehr stark aus. Die Episode in der Mühle eignet sich ausgezeichnet, die Arbeit, überhaupt das Leben der Haustiere, ihre Mühe und Plage, darzustellen.

Dieses erste Kapitel habe ich gesamtunterrichtlich verarbeitet. Es hat ungefähr eine Woche beansprucht. Die Wanderfahrt der Tiere und ihr Abenteuer im Wald mit den Räubern habe ich später nur noch erzählt, weil ich den Fluss der Geschichte nicht stören wollte.

Neben der ethischen Auswertung, beschäftigte uns vor allem das Sprachliche, waren wir doch gerade daran, in die Kunst des Lesens zu dringen.

Unsere Mühle steht in einem Graben. Dort machen wir Bekanntschaft mit dem Mühlebächlein und dem Wasserrad. (Ein Wasserrad haben wir in unserer nächsten Nähe sehen können.) Das sind die Diener des Müllers. Sie treiben die Mühle. Was wollte er machen ohne sie? Darum trug er Sorge zu beiden. Das Bächlein musste durch den Rechen fließen, dass es sauber auf das Rad purzeln konnte. Das Rad wurde geschmiert und vor Rost bewahrt.

Der Müller hatte aber noch andere Diener: Die Müllerknechte und seinen grauen Esel.

Die Knechte luden die Kornsäcke ab. Sie trugen sie auf den Schultern in die Mühle. Sie füllten sie wieder mit Mehl. Sie trugen sie wieder aus der Mühle. Usw.

Die schwerste Arbeit aber hatte der Esel. Schon am Morgen früh muss er mit dem Müllerburschen zu den Bauern gehn, sich dort schwere Säcke aufladen lassen und so, schwer beladen, das steile und steinige Weglein hinunter traben. Kaum ist die schwere Last abgeladen, bindet man ihm Säcke voll Mehl auf, und wieder geht's bergauf und zu einem andern Bauern, um ihm sein Mehl abzugeben. So geht's den ganzen Tag. Der Müllerbursch aber hat ein gutes Herz für den Esel. Er führt ihn an heißen Tagen oft zu einem Brunnen, wo er seinen Durst löschen kann, ladet ihm nie zuviel auf, lässt ihn auf dem steilen Weg hin und wieder ausruhen, wenn er müde ist. Er tätschelt ihm den Hals, gibt ihm hin und wieder ein Stücklein Zucker und redet freundlich mit ihm. Am Abend streut er ihm genügend Stroh, dass er weich liegt und nicht friert usw., erleben wir zusammen die Freundschaft des Burschen mit dem Esel.

Leider aber wandert der Müllerbursch weiter und der Müller dingt einen groben Klotz. So sind die guten Tage für den Esel vorbei. Roh reißt ihn der Bursche an der Halfter, füttert ihn schlecht, kurz, ist das Gegenteil vom andern. Unser Esel wird dabei immer älter und schwächer, und das Säcketragen wird ihm je länger je beschwerlicher. Anstatt hin und wieder ein aufmunterndes Wort, erhält er Schläge und Püffe, und wenn er ausruhen will, setzt es wieder Schläge ab. Usw. In dieser Art erarbeiten wir die Geschichte weiter, bis dort, wo der Esel in seinen alten Tagen plötzlich den Mut findet, drauszubrennen und seine Haut nicht zum Metzger tragen will.

Im Laufe der Erzählung weiss eins oder das andere von seinen Beziehungen zu verschiedenen Tieren zu erzählen, sei es im guten oder schlechten Sinn. Damit kommen wir ins sprachliche Gebiet und zählen *allerlei Haustiere auf*, ahmen ihre Stimmen nach, lernen den richtigen Ausdruck dafür: Das Schwein grunzt, das Pferd wiehert, die Ziege meckert, das Schaf blökt usw.

Eine andere Uebung :

Wo führt der Weg des Esels durch?
Den Berg hinauf.
Ueber die Landstrasse.
Durch den Feldweg.
Ueber eine Brücke.
Ueber einen Steg.
Durch den Wald. Usw.

Der Esel trifft unterwegs noch andere Tiere an, die arbeiten müssen: Pferde, Kühe, Katzen, Hunde.

Die Pferde müssen ziehen :

Den Heuwagen,
den Graswagen,
den Brückenwagen usw.

In der Mühle stehen viele Säcke voll Mehl. Auf jedem steht geschrieben, wem er gehört. (Für uns nur ein Buchstabe. Jedem Kind habe ich mit der grossen Redisfeder auf kleine Kärtchen je einen bekannten Buchstaben geschrieben. Sie bedeuten die Namen, die auf den Säcken stehn.) O bedeutet Oppliger; S bedeutet Siegenthaler; A bedeutet Anliker. Das macht den Kindern Spass, darum bilden wir noch andere solche Wortreihen: Mädchennamen, Bubennamen, Ortschaften usw.

Wir schreiben auf die Tafel, wie der Esel schreit: I-A. Wir setzen und schreiben, wie der Hund bellt, die Katze miaut, die Ziege meckert.

Im Rechnen haben wir das Ergänzen auf 10 geübt. Die leeren Säcke haben wir immer zu Zehnerbündeln gebunden.

Wir haben die Säcke auch rhythmisch gezählt: 1, 2, 3, 4, 5, 6; dann 2, 4, 6, 8; auch 10, 20, 30, 40 bis 100.

In der Turnstunde haben wir den Stoff auch verwendet: Wir gingen und trabten wie der Esel am Morgen, frisch und munter, wir galoppierten über die Weide, brannten dem Knecht draus, zeichneten mit der Hand das Mühlrad in die Luft, hoben Säcke auf den Wagen, schüttelten den Mehlstaub aus den Kleidern, hüpfen wie die Spatzen, die immer um die Mühle herum lungerten, halfen der Müllerin Wäsche aufhängen und solcher Spässe noch mehr.

Im Singen haben wir das Singspiel von der Katze und der Maus gelernt.

Gebastelt haben wir weiter nicht, als dass wir das Eselein aus Plastilin zu formen versuchten, nachdem wir es vorher ein paarmal ganz einfach auf die Tafel gezeichnet haben.

(Aus der bernischen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe.)

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

« Heim », Neukirch a. d. Thur. Ferienwoche für Männer und Frauen, Leitung : Fritz Wartenweiler, 14.—20. Juli : *Geistiges Leben und geistige Arbeit in unserm Volke während der Kriegszeit*. Die Kriege jenseits unserer Grenze und die Umkehrung des ganzen Lebens durch die Mobilisation im eigenen Lande stellen uns vor stets wachsende Aufgaben. Wir wollen einander erzählen von dem, was bei uns geschieht, und einander helfen durch Austausch unserer Erfahrungen. Wir dürfen nicht müde werden. Im Gegenteil : eine schwere Zeit verlangt um so mehr Mut und Kraft und Anstrengung.

Kosten im Tag, Kursgeld und Aufenthalt : Einzelzimmer Fr. 6, Zimmer mit mehreren Betten Fr. 5.50, Jugendherberge, Bett Fr. 4.50, Jugendherberge, Stroh Fr. 3.50.

Auskunft erteilt gerne und Anmeldungen nimmt entgegen *Didi Blumer*.